

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1976)
Heft: 4

Artikel: Geschichten, die das Leben schrieb
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055007>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wohnen konnten. (Endlich konnte ich auch etwas bieten auf dieser Reise.) Ich interessierte mich dann sehr für Ullas Arbeit in den Lepra- und Poliospitälern und hoffte, dass sie da auch mitkommt, noch einmal mehr erfuhr ich dann aber eine Absage, für sie war wahrscheinlich Ulla ein Hindernis. Ich fühlte mich dann immer mehr verloren, fast verbittert und wurde immer härter, meinte ich mache alles falsch, vor allem im Umgang mit andern Marokkanern, und dachte so etwa, das sei nun die Strafe dafür. Zu reden wagte ich auch nicht, bis ich es nicht mehr aushielt. Ich hatte Fieber, wir waren am Rande der Wüste, es war so heiss, dass jeder Schritt für mich wie ein Schlag auf den Kopf war, also fing ich an, sie anzugreifen, ihr all meinen Schmerz an den Kopf zu schmeissen, in der Hoffnung, ich könnte sie erschüttern, ihr Herz erweichen, sie würde mich zu verstehen versuchen, wir würden zusammen weinen, uns dann in die Arme fallen und der Boden wäre wenigstens für einen neuen Versuch geglättet. Aber es war nicht so, sie schaute mich an wie ein

wildgewordenes Tier, das man zappeln lassen musste bis es müde war. Ich war dann auch völlig erschöpft und dennoch ging es nachher besser zusammen weiterzureisen, aber ich konnte das Gefühl nicht wegbringen, sie wollte sich mir nie mehr nähern, sie hätte sich total getäuscht in mir, nun z. T. waren das sicher meine Projektionen, aber ich bekam nie mehr Gelegenheit, etwas anderes zu erfahren in Marokko.

Später in Zürich sahen wir uns wieder, zuerst war ich zaghaft, aber dann fasste ich immer mehr neuen Mut. Wir sprachen darüber, ich wusste inzwischen, wieviel ich bei ihr gelernt hatte, ich konnte ihr wieder begegnen, ich wollte die Beziehung wieder auf nehmen, jetzt glaube ich, wie vor Marokko, dass sehr Vieles drin liegt, die Zeit und diese Erfahrungen haben an meinem Bewusstsein gearbeitet. Ich glaube, dass ich eine volle Beziehung zu einer Frau aufnehmen kann, auch wenn es sehr viel Arbeit an unseren Normen und Ängsten braucht.

* * *

Geschichten, die das Leben schrieb

Mit knapp fünfzehn Jahren wurde ich entjungfert. Ich schreibe wurde, weil ich damals eigentlich noch kein Bedürfnis zum Beischlaf hatte, sondern es einfach so zur Beziehung gehörte und weil es alle ändern ja auch machten. Natürlich machten wir es nicht vom ersten Tag an, mit Fummeln hat es angefangen, was auch bald zu wenig war. Wir pimperten dann regelmässig im Auto meines Freundes, und ich habe eigentlich keine schlechten Erinnerungen daran.

Darauf hatte ich mehrere Erfahrungen mit Männern, die mehr oder weniger schön waren, mit welchen ich dann eben auch mehr oder weniger oft ins Bett ging. Da ich die Pille relativ früh nahm, war der Verkehr (?) mit Männern problemlos, d.h. die Angst, ein Kind zu bekommen, war nicht vorhanden, und so konnte ich es geniessen. Das heisst wiederum aber auch, dass ich damals nie auf die Idee kam, Wünsche zu äussern oder zu sagen, was oder wie ich es gerne hätte. Von meinen Partnern hörte ich es auch nie. Onaniert habe ich damals wie heute relativ oft und finde es auch schön.

Ueber meine heutige Beziehung zu meinem Partner zu schreiben, finde ich schwierig, nicht zuletzt darum, weil sie für mich dauernd grosse Veränderungen mit sich bringt. D.h. Erfahrungen, Gespräche, sexuelle Hochs oder Tiefs und was immer sonst noch dazu gehört, verunsichern mich heute mehr denn je. Gespräche in unserer Sexualitäten-gruppe haben mir aber eine Menge klar gemacht und mir vorallem gezeigt, dass ich mit meiner Verunsicherung, mit meinen Problemen nicht allein dasitze.

Wenn ich heute nicht mehr so viel bumse wie früher, führe ich es darauf zurück, dass ich viel mehr auf andere Formen von Zärtlichkeiten Wert lege. Auch glaube ich, dass es bei mir sehr darauf ankommt, wie zufrieden ich mit mir, meiner Arbeit etc. bin. Ich habe, sobald ich mit mir zufrieden bin, mehr Lust auf einen Orgasmus als sonst.

Aerger bringen mir nach wie vor meine Eifersucht und mein Besitzdenken ein, und ich wäre froh, dies endlich mal hinter mich zu bringen, resp. abzubauen, wie man so schön sagt. Meine Beziehung zu meinem Mann stellt mich, trotz allen zeitweiligen Schwierigkeiten und Abstellern auf, und ich möchte diese Beziehung aufrechterhalten, zumal ich Perspektiven sehe und das Bedürfnis habe, mit ihm zusammenzuleben.

Zu sagen, dass Frauen mich erotisch anziehen, traue ich mich fast nicht zu schreiben. Tatsache ist's, obwohl ich dies noch nicht lange zugeben kann, da ich bis anhin nie oder nur selten darüber gesprochen habe. Ueberhaupt finde ich, dass ich viel eher über alles sprechen, als es zu Papier bringen kann.



SEXUALITAET, ein Thema, das bei uns zu Hause tabu war. Nur aus eigenen Erlebnissen merkte ich, dass in verschiedenen Situationen mit mir etwas passierte, das sehr angenehm war. Von Bemerkungen, die meine Mutter jeweils machte, wenn ich z. B. unruhig auf einer Tischkante hin und her rutschte, wusste ich, dass ich dies nicht machen dürfte, denn es hiess jeweils "hör auf, dies ist unanständig und auch sehr ungesund".

Durfte ich bei meiner Freundin übernachten, dann wurde mir recht kribbelig, wenn wir uns im Bett umarmten, dann plagte mich ein schlechtes Gewissen und dies hinderte mich, mit meiner Freundin darüber zu sprechen. Dasselbe passierte mir, wenn meine Eltern am Abend mal ausgingen und mein Bruder und ich Liebespärchen spielten. In der 6. Klasse begann ich auch regelmässig zu onanieren, ohne zu wissen was dies ist, es war einfach schön, denn ich wusste ja nicht, dass es irgend etwas zu befriedigen gäbe.

Auf der Strasse wurde ich mit dem Wort "vogle" konfrontiert und ich hörte in diesem Zusammenhang, dass der Mann bei der Frau seinen Schwanz reinsteckt (wo, das war mir gar nicht klar) und dass so Kinder gemacht werden. Ob dies schön oder eben nicht schön sein kann und das mit Kindermachen allein etwas zu tun hat oder nicht, konnten mir die Kinder auf der Strasse auch nicht sagen. Was ich beiläufig noch vernahm, war, dass der Mann das brauche und die Frau dies aus lauter Liebe zu ihm mitmache und sie sich durch die Heirat dazu verpflichten müsse. Dies dürfe aber erst nach der Heirat passieren (für die Frau) denn die Frau hat keusch in die Ehe zu kommen. Weder vom Elternhaus noch von der Schule wurde ich aufgeklärt über Sexualität, Verhütungsmittel und körperliche Entwicklung. Ich hatte auch Angst zu diesem Thema zu Hause Fragen zu stellen. Von meinen Eltern zu erwarten, offen über Themen wie diese mit uns Kinder zu reden, wäre ein Ding der Unmöglichkeit. Ihre Einstellung zur Sexualität und zu ihrem eigenen Körper, wie sie ihnen vom Elternhaus und der Gesellschaft eingeprägt worden war, liessen dies nicht zu. Wie soll also jemand, der selber ein völlig frustrierendes Sexualleben führt und total verklemmt ist, über dieses Thema positiv mit den eigenen Kindern reden. Als ich das erste Mal die Periode bekam, drückte man mir die Binde mit dem Gürtel in die Hand mit dem Kommentar, dass sich dieses Spiel jeden Monat wiederholen werde, bis ich alt sei. Dies ist keine Anklage an meine Eltern, sondern an eine Gesellschaft, in der solches möglich ist.

Als nun die Zeit kam, wo ein Freund am Platz ist und wo auch verschiedene Kameradinnen die ersten intimen Erfahrungen hinter sich gebracht hatten, wollte ich von all dem nichts wissen. Einen Freund wollte ich schon, aber mit ihm ins Bett steigen, kam nicht in Frage, denn ich wollte heiraten und dies als Jungfrau. Am Zärtlichkeiten austauschen und so richtig schmusen hatte ich richtig den Plausch. Obwohl ich beim Onanieren durch Steicheln der Klitoris ein tolles Gefühl hatte, durfte niemand anders probieren. Ich empfand es als grusig, wenn jemand dies versuchte. Natürlich steckten auch Hemmungen und Angst dahinter, denn ich wollte nicht vogel, und für mich war klar, dass wenn ich dies erlaubte, es sowieso passieren würde – und ein Kind wollte ich auch nicht. Von Verhütungsmitteln wusste ich sozusagen nichts. Vom Pariser hatte ich schon irgendwo gehört, wusste aber nicht einmal, wo dieser erhältlich war. Durch mein Verhalten war ich als komisches Huhn verschrien: "Die chasch nöd vogel", "Die isch nöd normal", "Drum gaht si immer mit de Fründin". Ich bekam auch den Ratschlag, mal beim Doktor vorbeizuschauen; die Kosten wären sogar übernommen worden.

Während der Lehre lernte ich nun eine Freundin kennen, mit der ich als Erste sehr offen über dieses Thema diskutierte. Sie hatte von ihren Eltern eine relativ gute Aufklärung erhalten, die ihr erlaubte, die Sexualität mit anderen Voraussetzungen als ich zu sehen. Wir erzählten uns unsere positiven und negativen Erfahrungen beim Zusammensein mit Männern. Diese z.T. sehr intensiven Diskussionen haben mir sehr geholfen, meine Einstellung gegenüber der Sexualität zu ändern und haben auch mein Verhalten beim Zusammensein mit Männern positiv beeinflusst. Aus meinen eigenen Erfahrungen beim Onanieren, wusste ich ja, was ich gern habe. Nur einfach so gevogelt werden kam nicht in Frage und schon gar nicht durch irgendjemand. Mit mehr oder weniger Erfolg versuchte ich meine Bedürfnisse an den Mann zu bringen. Bei kurzfristigen Erlebnissen, wo das Liebemachen im Vordergrund stand, hat das am wenigsten geklappt. Das heisst, meine Bedürfnisse sind als nicht so wichtig angeschaut worden. Es kam sogar vor, dass ich als zu komplizierte Frau aus dem Bett geschickt oder umgekehrt mich selber zurückzog, wenn es mir zu grob und zu hastig ging oder auch wenn einer mit dem Pariser erschien.



Mit den Männern, mit denen ich eine längere Beziehung hatte oder heute noch habe, ging ich erst ins Bett, wenn ich sie besser kannte. Das Interesse für eine allgemein gute Beziehung war bei mir grösser. Bei längeren Freundschaften war es auch viel eher möglich, über das Liebemachen zu sprechen. Das heisst sicher nicht, dass dies ohne "Lämpen" über die Bühne lief und auch heute noch läuft.

Zum Liebe machen braucht es zwei, die Lust haben, und auf deren Bedürfnisse eingegangen werden muss!

Von den Frauen wird erwartet, dass sie sich auf dem Gebiet der Sexualität als passive Objekte verhalten.

Wir wissen selber, was wir gern haben und auch, wann wir Lust dazu haben !



Mein Problem mit dem Vaginalorgasmus

Ich habe als Kind und während der Pubertät nie bis zum Orgasmus onaniert. Ich wusste von meiner Mutter, dass der Geschlechtsverkehr, wie ich es damals nannte, so geht, dass der Mann seinen Penis in die Scheide der Frau steckt und dass das die Art ist, wie sich Mann und Frau lieben. Als ich mit 18 dann meinen ersten Freund hatte und wir uns schon ein halbes Jahr kannten, küssten und fast überall streichelten, dachte ich, dass ich schon einmal ausprobieren möchte, wie das geht, Geschlechtsverkehr, ein anderes Wort hatte ich immer noch nicht, weil ich mit den andern Mädchen in der Klasse nie darüber sprach. Ich wusste aber trotzdem, dass sie es zum Teil schon gemacht hatten und wollte nicht die letzte sein. Das Streicheln mit meinem Freund war unheimlich schön, ich flippte manchmal fast aus deshalb, und nun begannen wir auch zusammen zu schlafen. Wenn sein Penis in mir drin war und wir so nah zusammen waren, das genoss ich sehr und fand es angenehm. Was ein Orgasmus war, das wusste ich damals noch nicht. Als ich mich dann von meinem Freund trennte und mit sehr vielen Männern schlief, war das sexuell meistens noch viel weniger befriedigend, das Streicheln und Küssen wurde noch kürzer.

Einmal passierte es mir dann, dass mich einer an meiner Futz leckte und ich plötzlich einen Orgasmus hatte. Jetzt wusste ich was das ist und wollte es wieder. Ich wollte es aber nicht einfach so mit der Hand oder den Lippen gemacht bekommen, sondern ich wollte einen Orgasmus haben beim Koitus, weil das doch das Normale und Beste sei, das wusste ich ganz genau. Ich bekam langsam das Gefühl, ich sei keine richtige Frau und mein Freund fand auch immer, es wäre doch viel schöner, wenn ich einen Orgasmus mit ihm zusammen hätte. Ich fühlte mich langsam richtig minderwertig. Da begann ich Bücher über das sexuelle Verhalten der Frau zu lesen und entdeckte, dass es sehr vielen Frauen so geht wie mir und als ich dann in der FBB noch richtige lebendige und gute Frauen traf, für die dasselbe zutraf, da war ich sehr erleichtert. Das Gefühl aber, dass doch irgend etwas nicht so ganz stimmt, dass ich lieber manchmal einen Vaginalorgasmus hätte, dass ich mich oft nicht getraue, von meinem Freund zu verlangen, dass er nicht nur den Schwanz hineinstreckt, das ist manchmal immer noch da. Scheiss Vaginalorgasmus!



Früher, vor der Pubertät und auch später, habe ich oft und lustvoll onaniert. Ich hatte eigentlich nicht das Gefühl dabei, etwas Schlechtes oder Verbotenes zu tun. Irgendwann mal sprach ich mit meiner Mutter darüber. Sie meinte, das sei nicht abnormal, vor allem Knaben in meinem Alter würden das auch machen; ich solle aber schauen, dass ich mich nicht so sehr daran gewöhne, sonst ginge es vielleicht später, wenn ich mit einem Mann richtig schlafen würde, nicht so gut. Das leuchtete mir schon noch ein, schliesslich wollte ich mir diese noch schönere Möglichkeit nicht verbauen. Mit ziemlichem Krampf schaffte ich es dann, in immer längeren Zeitabständen zu onanieren. Ich weiss nicht mehr genau, ob ich es mir ganz abgewöhnt hatte; jedenfalls hatte ich dann bald meinen ersten Freund, und damit war das Problem gelöst, ich kam gar nicht mehr auf die Idee, mich zu "ersatzbefriedigen".

Jahrelang habe ich nicht onaniert, auch wenn ich beim Schlafen mit Männern am Anfang keinen Orgasmus hatte oder ich für einige Zeit ohne sexuelle Beziehungen zu einem Mann lebte.

Vereinzelte Versuche missglückten. Zwar hatte ich jetzt Kinsey gelesen, ich wusste, dass es keinen Vaginalorgasmus gibt, dass man sich nicht ans Onanieren gewöhnen kann, wie meine Mutter mir erzählt hatte. Trotzdem ging es bei mir nicht recht. Ich glaubte, es verlernt zu haben.

Manchmal kam mir der Gedanke, ich sollte eigentlich wieder lernen zu onanieren, ich sei sonst so abhängig von Männern. Mein Freund onaniert manchmal, das hat mir Probleme gemacht. Ich war eifersüchtig, dass er nicht nur mit mir schlafen wollte, eifersüchtig auch, weil ich das nicht konnte. Für mich hiess das überspitzt: ich brauche ihn, er braucht mich nicht. Ich wollte onanieren lernen. Nicht weil ich wirklich Lust an meinem Körper empfand, sondern im Grunde wollte ich das "Onanieren-können" benutzen, um irgendeine theoretische Selbständigkeit zu erreichen.

Ich weiss nicht genau warum, vielleicht weil wir in der Frauengruppe ziemlich lange über Sexualität gesprochen haben, über unsere Sexualität, vielleicht weil ich für meine Arbeit Bücher über die Sexualität der Frau gelesen habe, jedenfalls habe ich in der letzten Zeit angefangen, einiges zu begreifen. Ich habe mir nie wirklich erlaubt, einfach so Lust zu haben, für mich ganz allein, mit mir ganz allein. Immer habe ich meine Sexualität auf Männer bezogen, zum Teil auch negativ, wenn ich zum Beispiel onanieren wollte, um von keinem Mann abhängig zu sein. Nicht weil ich an den Vaginalorgasmus glaubte, nicht weil ich falsch informiert wurde, habe ich das Onanieren "verlernt", sondern weil ich mit dieser falschen Information gelernt habe, dass Sexualität nur zusammen mit einem Mann wirklich etwas Schönes ist, dass ich für mich allein gar keine richtige Sexualität habe. Es ist die gleiche Idee, die ja hinter dem Märchen vom Vaginalorgasmus steckt, das den Frauen weismachen sollte, dass sie nur beim Schlafen mit einem Mann, beim "Schwanzficken", wirklich reife, erfüllte Sexualität erleben. Und diese Grundidee lebt in anderer Form weiter, auch nach Kinsey.

In den letzten Monaten habe ich manchmal so ein Gefühl wie Lust gehabt, ich habe angefangen, mich zu Streicheln, zu Onanieren. Ich habe nicht wie üblich gedacht, ich warte, bis mein Freund da ist, dann können wir zusammen schlafen, dort ist meine Lust angebracht, sondern ich habe mal garnichts gedacht und bin einfach diesem Lustgefühl nachgegangen. Es hat mir gefallen, "hur" mit mir.

Es gibt Zeiten, wo mein Freund häufiger mit mir schlafen möchte, als ich mit ihm. Früher musste ich lernen, mich zu trauen, nein zu sagen. Heute lerne ich langsam, nicht mehr unbedingt zu denken: wenn ich schon mal Lust habe, dann aber nur mit ihm. Ich spüre jetzt immer mehr (es ist nicht mehr einfach eine Theorie im Kopf), dass Onanieren und Mit-jemandem-schlafen zwei verschiedene Dinge sind, die nebeneinander bestehen können, dass es nicht ein Entweder-Oder gibt.

Trotzdem glaube ich nicht, dass ich heute meine Sexualität schon ganz auf mich beziehe. Meine Lust hat sehr viel mit der Lust des Mannes zu tun. Ich habe z. B. ziemliche Schwierigkeiten, meinem Freund zu zeigen, dass ich mit ihm schlafen möchte, auf eine nicht verknorkste Art. Wenn ich ihn verführen möchte und er reagiert nicht sofort darauf, komme ich mir komisch vor, vergeht mir grad meine Lust. Wenn ich merke, dass er erregt ist beim Zusammensein, dann erregt mich das auch sehr, dann getraue ich mich, meine Lust laufen zu lassen. Beim Zusammenschlafen komme ich meistens vor ihm zum Orgasmus. Hat er mal zuerst einen Orgasmus, dann "verschlüpft" mir die Lust fast ein bisschen. Ich habe zudem dann das Gefühl, ich müsse pressieren und meistens geht das schief. Auch wenn mein Freund mich nachher noch an der Klitoris streicheln möchte, kann ich mich auch heute noch oft nicht entspannen. Ich frage, ob er das wirklich gerne tut. Irgendwie bin ich noch nicht sicher genug, mir Lust zuzugestehen, wenn er nicht mehr erregt ist. Erst langsam werden mir diese Sachen bewusst.

Von diesem Zustand möchte ich mich ein wenig lösen. Ich möchte mehr zu meiner Sexualität stehen können. Das extreme Gegenteil einer Frau in meiner Situation ist ein Mann, der völlig unabhängig von der Frau Lust empfinden kann, der bei der Zerstörung einer Frau, bei ihrer Vergewaltigung, erregt wird. Was ich möchte, ist nicht eine von der Beziehung losgelöste Sexualität, sondern dass ich mich in einer sexuellen Beziehung als ich, als eigene Person, erfahren kann.



Schon als kleines Mädchen habe ich onaniert, indem ich meine Beine übereinander schlug und drückte, bis ein wohliges Gefühl über mich kam. Meine Mutter fand es zu früh für sexuelle Befriedigungen und benachrichtigte unseren Hausarzt. Der sprach mir dann ins Gewissen, dass ich dies nicht mehr machen dürfe, ansonsten würden sich meine Beine öffnen. Ich könnte mir das nicht vorstellen und wollte auch nicht auf die angenehmen Momente verzichten. So befriedigte ich mich mit Angst und immer die Beine abtastend, ob etwas passiert. Doch habe ich diese Angst schnell überwunden, ich spürte irgendwie, dass dies nur zur Abschreckung diene. Und siehe, ich habe heute noch keine offenen Beine. Später hatte ich Schmusereien mit einer Jugendfreundin. Mit 13 Jahren zog es mich zu Knaben hin, das waren so Liebeleien, Küssen, Abtasten des Körpers, "Döckerle", das waren Handspiele mit Finger eindringen und am "Schnäbeli" rumfummeln. Hie und da gab es so nassklebrige Hände, und ich wusste nicht recht, was das war, denn ich wurde nie richtig aufgeklärt. Ich wusste, dass ich keinen Schwanz einfahren lassen darf, um kein Kind zu bekommen. Mit 16 hatte ich meine erste feste Beziehung, anfangs waren es Zärtlichkeiten, Hand- und Mundspiele, später vögeln. Zur Verhütung nahmen wir Präservative. Wir sprachen unsere Wünsche aus, was und wie es jeder gerne hat. Natürlich war man stolz auf möglichst viele Orgasmen, doch als Leistungszwang empfand ich meine Sexualität nicht. Ich fand mich gut, hatte aber nie die feste Vorstellung, dass es so oder so viele Male pro Woche sein muss. Lust ist für mich wichtig für einen guten Beischlaf, ich habe aber auch schon mitgemacht, ohne wirklich Lust zu haben: das ist ekelhaft und sicher auch nicht aufstellend für den Partner. Nun nehme ich schon jahrelang die Pille. Sicher ist sie kein sehr gutes Verhütungsmittel, für mich aber immer noch das beste. Heute mit 30 Jahren habe ich nicht mehr so viel Verkehr, ich habe mich schon gefragt: ist es, weil ich immer den gleichen Partner habe oder weil ich älter werde, zu wenig Zeit ist sicher auch ein Grund dafür. Doch habe ich immer wieder gute Beischläfe, und so belastet mich diese Frage nicht so stark. Geistig bin ich für die freie Sexualität, doch wenn es jeweils Realität wird, überwiegen Eifersucht, Besitzdenken und auch Angst, den Partner zu verlieren. Dies abzubauen wäre für mich ein Fortschritt. Bis jetzt war es sehr selten, dass ich mich verliebte, dadurch fühle ich mich sehr abhängig von meinem Partner, trotzdem will ich diese Beziehung aufrecht erhalten. Auch sehe ich für mich nur kurze sexuelle Flirts mit anderen Männern. Ich kann mir nicht vorstellen, gleichzeitig zwei oder mehrere tiefere lange Beziehungen zu haben.

frauen kommt her, wir tun uns zusammen
 frauen kommt her, wir tun uns zusammen
 frauen kommt her, wir tun uns zusammen
 gemeinsam sind wir stark !

solang du allein, wirst du getreten
 solange du allein, kannst du dich nicht wehren
 solange du allein, musst du dich fügen
 tag und nacht

als frau sollst du "nur" für andere da sein
 als frau sollst du "nur" attraktiv und schön sein
 als frau sollst du "nur" an andere denken
 nur nicht an dich selbst

du sollst für ihn eine gute frau sein
 und seinen kindern eine gute mutter sein
 du sollst vor allem die drecksarbeit zu hause tun
 das alles nur aus liebe

Liebe Mutter,

Warum hast auch du mich auf diese Rolle vorbereitet und mir dadurch so viel erschwert?

Warum hast du mir immer wieder gesagt, wie wichtig es sei, mit einem netten und fröhlichen Gesicht in die Welt zu schauen, schlank und apart zu sein? Warum hast du mir mit deinem Beispiel vorgelebt, dass Frauen eben für andere - für Mann und Kinder - da sein sollen, alles für andere tun und sich selbst dabei verlieren?

Eigentlich weiss ich ja, dass diese Vorwürfe an dich etwas dumm sind, denn sicher wusstest du auch nichts anderes als du heiratetest. Aber nun, nach all diesen langen Ehejahren? Du hast doch sicher gefühlt, dass diese Art Leben dich unmöglich ausfüllen konnte, wie eintönig und einschränkend der Alltag wurde.

Hast du mich darum in eine höhere Schule geschickt, mich Klavierunterricht nehmen lassen um zu kompensieren, was dir selbst eigentlich fehlte? Oder hast du geglaubt, ich würde dadurch diesen Problemen eher ausweichen können?

Kaum. Selbst heute, mit allen meinen theoretischen Einsichten und Ansprüchen an mich selbst in Bezug auf selbständiges und unabhängiges Handeln, fällt mir dies unheimlich schwer. Ich glaube zu wenig an mich selber, fühle mich schwach und unsicher, fast so, wie man es von Frauen denkt und erwartet.

Bei dir habe ich immer wieder erlebt, wie du für andere darwarst, wie du dich samt deinen Zielen und Ideen aufgabst und dabei immer resignierter wurdest. Auch ich bin selten mich selbst. Immer wieder verliere ich mich. Ich verhalte mich so, wie andere es von mir erwarten, ich warte auf einen Mann und vernachlässige Vieles, ich passe mich an aus Angst, Freunde zu verlieren.

Und warum dies alles? Ich glaube, ich habe nie richtig gelernt, dass auch eine Frau "ihren Mann stellen" muss, das heisst, ein Mensch zu sein, der sich durchsetzen kann mit allen seinen Forderungen und Ansprüchen, dass auch eine Frau fähig sein muss, ausserhalb des Hauses wichtige Aufgaben zu übernehmen.

Findest du es richtig, dass wir zu Hause und in der Schule nur auf die andere Rolle, auf die des Dienens vorbereitet wurden? Versuch es doch bei der kleinen Schwester anders.

Alles Liebe C.

